

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 11

Artikel: Kind und Kino
Autor: Kaufmann, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kind, sondern auch später Milch trinkt und einmal zu den Pionieren gehören will, die im Militärdienst und bei der Arbeit nicht Bier, sondern die herrliche Milch unserer Schweizerbauern trinken.

Im Klassenwettbewerb werden saubere Papierstreifen hergestellt mit den Worten: „Jung

gewohnt, alt getan“ und der schönste dem schönen Wandbild beigelegt.

Lausanne.

M. Oettli.

Farbige Verkleinerungen des Bildes zum Ausschmücken von Schüleraufsätzen können in kleinerer Anzahl unentgeltlich bezogen werden bei der «Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus», Av. Dapples 5, Lausanne.

Eltern und Schule

Kind und Kino

An dieser Stelle (Heft 7) haben wir neu-lich „Ueber Nervosität“ geschrieben. Wir erwähnten dabei auch das Kino. Kurz her-nach kam uns interessantes Material über „Einfluss des Kinos auf die Sittlichkeit“ zu Gesicht. Es findet sich in „Theologisch-praktische Quartalschrift“ (vulgo „Linzer Quartalschrift“) 1934. 87. Jahrgang, Nr. 2, Seite 332. Weil da auch von „Kino und Ner-ven“ die Rede ist, möchten wir Eltern und Lehrer auf diese Materialsammlung aufmerk-sam machen und auch schon eine kleine Auslese bieten.

Rektor Tertilt berichtet, dass in einer An-stalt für gefährdete und gefallene Mädchen eine Umfrage gehalten wurde. Ohne ihren Namen zu verraten, sollten die Zöglinge kurz und offen niederschreiben, was sie vom Kino hielten. Zufällig kennen wir jene An-stalt sehr gut; wir haben vor einigen Jahren ihre Insassen dokumentarisch nach Herkunft und Vorleben studiert. Auch darüber liessen sich merkwürdige Mitteilungen machen. Doch geben wir nun den Kindern das Wort über das Kino!

78 Mädchen schrieben ihre Erfahrungen auf, und nur acht erklärten, dass ihnen der Film in keiner Weise geschadet habe. Sie erwähnen ausdrücklich, mit den Eltern oder mit der Schule im Lichtspielhaus gewesen zu sein und nur Naturfilme, Märchen und Religiöses gese-hen zu haben. Das Gros der Siebzig gesteht

offen, dass ihre Lebenstragödie im Kino ange-fangen habe.

Acht betonen körperliche Schäden, zumal Augenschwäche und . . . Nervosität. Schreibt da eine: „Durch die flimmernde Leinwand und die aufregenden Szenen wurde ich völlig ner-vös und übellaunig. Ich hatte keine Lust mehr, meine Schularbeiten zu verrichten.“ Eine an-dere bekennt: „Auch durch harmlose Filme wurden meine Nerven sehr erregt, dass es recht schlimm wurde.“

13 Mädchen bezeichnen als Folge des Kinos die Unlust an der Arbeit und am Gebet. Hier nur eine Zeugin: „Ich bin 15 Jahre alt. Seit mehreren Jahren besuche ich das Kino. Ich habe manches Gute dort gesehen; aber von den schlechten Bildern wurden meine Gedan-ken viel mehr beseelt. Ich wurde träumerisch und arbeitete nicht gern und wurde empfind-lich bis dort hinaus.“

Dass selbst der Schulfilm sich schädlich aus-wirken kann, zeigt folgendes Geständnis: „Mit 12 Jahren kam ich mit der Schule ins Kino. Die Bilder haben mich sehr gereizt. Nachher ging ich immer heimlich hin. Bald besuchte ich das Stück „Die Tänzerinnen für Südamerika“ und „Er und Sie“. Ich konnte nicht mehr arbeiten, hatte auch keinen Appetit mehr. Ich sonderte mich von der Familie ab und suchte schon als Kind Verkehr anzuknüpfen, wie ich im Film ge-sehen hatte. . . . Bald war ich ganz verdor-ben.“

20 Mädchen heben eigens hervor, dass sie das Geschaute gar nicht mehr vergessen konn-ten. Eine Sechzehnjährige erzählt: „Ich be-

suchte zwei Monate mehrere Male in der Woche das Kino. Ich sah dort Liebesromane, die nicht alle schlecht waren. Doch (!) meine Phantasie arbeitete das Gesehene weiter aus und trieb mich, Gleiches zu tun . . . Selbst zum Dieb wurde ich, um das zu können, was ich im Kino gesehen hatte. Selbst jetzt, nach drei Jahren, stehen mir die Bilder, trotz meiner guten Umgebung, immer noch vor Augen."

Auch auf die Gefährlichkeit des „Milieu“ (Dunkel und Wärme und Enge des Kinoraumes) wird hingewiesen. „Die elegante Aufmachung, die Wärme, die Dunkelheit, die ganze Atmosphäre bereiten das „Folgende“ vor. Die Musik mit den Bildern wirkten ungemein auf mich, peitschten die Nerven auf und erweckten den Wunsch, Gleiches zu erleben. Die Sinnlichkeit wird erregt, alle niedern Triebe werden geweckt; und dann ist es ein Leichtes, ein junges Mädchen zu verführen. Schon dort in der Dunkelheit erlaubt man sich allerhand Frechheiten."

Manche geben zu, dass sie durch das Kino richtige Trotzköpfe wurden, dass ihnen Haus und Heim verleidete, dass die Abenteuerlust über sie kam und dass sie eines Tages vom Elternhaus davonliefen.

Die Berichte der Mädchen erreichen ihre tragische Höhe, wo das Kino als der Anfang eines eigentlichen Sünden- und Lasterlebens geschildert wird. 37 von den 78 Schreiberinnen beichten da herzergreifend. Nur eine sei gehört! „Als sonniges, harmloses Mädchen gehe ich ins Kino. Da das Bild „Zwei Menschen lieben sich!“ Ich gehe heim. Sonderbar! Wo ist meine Ruhe? Meine Nerven sind aufgepeitscht. Die Leidenschaften und das Sichsehnen sind geweckt. Ich will auch geliebt sein und lieben wie jene Filmdiva, und fordert dies auch das Höchste, die Reinheit, die Ehre . . . Was macht's? Ruhe und Verstand sind fort — bis zum grausigen Erwachen."

Diese Auslese genüge! Unglückliche Kinder werden zu Anklägern einer sog. Kulturerrungenschaft unseres 20. Jahrhunderts. Würde nicht der grösste Kinderfreund gerade in unsern Tagen nochmals sagen: „Weinet

nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder!“ — ??

Der Herausgeber der Materialsammlung ist kein Fanatiker. Er betont ausdrücklich, es gehe nicht an, nun das Kino in Bausch und Bogen zu verdammen. Er unterscheidet nüchtern zwischen Film und Film. Freilich bringt er auch die treffliche Warnung an: „Es geht doch nicht an, wenn wir auch in einen guten Film gehen in ein Lokal, in welchem am folgenden Tage die grösste Gemeinheit produziert wird. Es wäre doch bitter, wenn junge Menschen für den Kinobesuch sich auf unser Beispiel berufen könnten." Und noch eine besondere Mahnung an die Eltern! „In den Geständnissen der Mädchen kommt immer wieder die Klage zum Ausdruck: Hätten meine Eltern mich doch rechtzeitig aufgeklärt! Meine Aufklärung musste ich zu meinem Verderben im Kino holen."

Wir möchten den Gedanken beifügen: Jedes Volk hat schliesslich das Kino, das es selber begünstigt. Unser Volk könnte es allmählich wissen, dass das heutige Kino in nur zu weitem Umfange eine schmutzige Geschäftsspekulation auf „das Tier im Menschen“ ist. Das sollte sich namentlich ein „souveränes Volk“ nicht bieten lassen. Die sittlichen Schmarotzer an unserem Volkstum sind gefährlicher als die wirtschaftlichen und politischen Parasiten. Unzählige Katholiken machen Exerzitien! Haben sie je beachtet, dass es Dinge gibt, die der Mensch „abstinendo“ d. h. durch Verzicht behandeln soll? Deutlicher gesprochen heisst das „Boykott“.

Francis Bacon, der englische Philosoph, meint in seinen Essays: die sinnlichen Genüsse erreichen schnell ihren Sättigungspunkt, die geistigen dagegen nie. Mag sein! Aber wenn der sinnliche Sättigungspunkt erreicht ist, ist in der Regel das Menschenkind ruiniert. Die Philosophie hilft uns nicht, wohl aber christliche Grundsätzlichkeit, auch . . . punkto Kino.

Zürich.

Emil Kaufmann.